



Titel noch unentdeckt

Nach langer Zeit habe ich den Weg hierher wieder gefunden und bin sehr froh, meine geschriebenen Gedanken mit jemandem teilen zu können. :pffiffig:

Ich werkel grade an einer Story rum und bin gespannt auf euer Feedback.

Prolog:

Kennt ihr die Dunkelheit?

Nicht die, wenn ihr das Licht ausschaltet, sondern die, die in euch lebt? Die an euren Gedanken frisst und euch verzweifeln lässt; die euch das Gefühl gibt, allein zu sein und zu klein?

Zu klein für die Verantwortung, die Bürden des Lebens?

Ich kenne diese Dunkelheit.

Sie zehrt jeden Tag an meinen Nerven, zerrt an meinen Gedanken und manchmal lässt sie mich weinen. Jeder Blick in den Spiegel macht mich traurig, denn ich bin anders.

Und man kann es sehen.

Ich bin eine Metamorphe. Meine Familie, Freunde und ich können die Gestalt ändern. Jeder Metamorphe hat zwei Körper: den Menschlichen und einen Tierischen.

Normalerweise tritt die erste Wandlung mit 15 Jahren ein, doch bei mir blieb dieses Ereignis aus. Dafür wandelte ich mich an meinem 20. Geburtstag, jedoch lebe ich seitdem in einem nur halb gewandelten Körper. Halb Mensch, halb Fuchs. Niemand weiß, wieso die Wandlung aufgehört hat. Ich sehe aus wie eine normale junge Frau. Bis auf zwei Dinge, an denen jeder meine Andersartigkeit erkennen kann.

Meine Ohren; die Rückseiten sind dunkelbraun und sie sind schmaler als die der anderen.

Mein Gebiss ist karnivor. Meine Zähne sind spitzer und schärfer als normale menschliche Zähne. Man sieht den Nutzen: das Fressen von Fleisch.

Es gibt aber auch etwas, das man nicht sehen kann. Ich vertrage keine lauten Geräusche, habe das empfindliche Gehör eines Fuchses. Dazu kommt das typische Kreischen. Ich kann so hoch schreien, dass es einigen meiner Genossen in den Ohren klingelt.

Wenn man anders ist - offensichtlich anders -, ist es schwer im Rudel zu leben.

Kinder können grausam sein. So waren sie auch zu mir, als ich mich mit 15 nicht wandelte. Aber ich bin die Enkelin des Rudelführers und so traute sich niemand, mich öffentlich anzufeinden. Kleine Sticheleien und die Ablehnung können jedoch genauso weh tun.

Und die Erwachsenen machen es meist auch nicht besser. Sie reden hinter meinem Rücken über mich - und sind dumm genug zu glauben, ich würde es nicht hören - und meiden mich. Einige Familien haben sogar das Rudel verlassen, die Sicherheit des Rudels gegen augenscheinliche Normalität eingetauscht.

Ich weiß, ich bin nicht normal, nicht einmal für eine Metamorphe. Doch lerne ich, damit zu leben. Bis zu Mutters Tod war es auch in Ordnung, da ich gut darin war, unerwünschtes Verhalten anderer auszublenzen und zu ignorieren.

Doch als sie weg war, würde es schlimmer. Die Dunkelheit umhüllte mich erneut, ersetzte die Wärme, die meine Mutter mir bis dahin hatte geben können.

Dann, eines Tages, sah ich ein Paar grasgrüner Augen, das mich nicht angewidert, sondern neugierig ansah. Und an diesem Tag änderte sich alles.

Geschrieben am 10.10.2017 von TMIfreak93
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Titel noch unentdeckt

Ich hoffe es gefällt euch! Bin über jede Kritik dankbar !:

Grüße aus Freak-Stadt,
TMIfreak93

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!